

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen
vierteljährlich 2½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr 1½ Sgr. pro Pettzelle.

Ueber die Theuerung der Lebensmittel.

Durch den Bau der Eisenbahnen wurden viele Tausende von Menschen ihren bisherigen Lebenskreisen entzogen. Früher hatten diese Arbeiter ihre Bedürfnisse, ihre Lebensmittel selbst erbaut und erzeugt, sie hatten meistens als Tagelöhner im Ackerbau gearbeitet, hatten sich die nöthigen Kartoffeln selbst gebaut, hatten für Fleisch und Milch gesorgt, indem sie sich ein Schwein und eine Ziege fütterten, hatten ihr Holz selbst beschafft, ihre Leinwand selbst gesponnen u. s. w. — Jetzt verdienen sie Geld und lassen sich dafür von den Andern ernähren. Denn jeder Landeseinwohner, welcher nicht eigenhändig Ackerbau und Viehzucht betreibt, wird von Denjenigen ernährt, welche den Acker bauen.

Der Ackerbauer wurden also weniger und der Gesser wurden mehr. In dem Maße, wie die Producenten abnahmen, vermehrten sich die Consumenten. — Oder vielmehr im doppelten Maße, denn, die Arbeiter verdienen jetzt doppelt und dreifach so viel Geld, als sonst ihre Erzeugnisse betrugten, leben besser, und verbrauchten also doppelt und dreifach so viel, als sie sonst verbrauchten. Außerdem traten, durch Beamtenstellen bei der Eisenbahn, viele Menschen in eine höhere Lebenssphäre und verconsumirten mehr, als sie früher konnten. Es entstand also durch den Eisenbahnbau eine neue Schicht aus Arbeitern und Beamten in dem übergroßen Beamtenheer, welcher auf der untersten breitesten Schicht, dem Ackerbau, lastet.

Da sich nun hiernach die Erzeuger verminderten und die Verbraucher vermehrten, so mußten die Lebensmittel nothwendig im Preise steigen — und der Schaden davon traf wieder den Unschuldigen, er traf hauptsächlich am schwersten jene große Menschenmasse, welche zwischen Bauer und Beamten liegt, er traf den sogenannten Mittelstand, den Handwerker und den kleinen Gewerbetreibenden und durch diese auch den gewöhnlichen Arbeiter. — Ich werde auf den Handwerkerstand, als das massenhafteste Element unserer Revolution und auf seinen Verfall später zurückkommen.

Man sagt, durch den Eisenbahnbau kam das stocckende Geld in Umlauf. — Das ist ein Irrthum, denn überall arbeitete das Geld und trug nur leider zu viel Zinsen. Das Geld floß früher oder

später wieder zurück in die Taschen der Aktionaire und außerdem nicht unbedeutende Procente.

Das Volk hat einen sicheren Instinct und hatte wohl Recht, wenn es über Zinsen, Eisenbahnen, Maschinen und Fabriken äußerte: „Det ist man Alles for die Reichen; det is man Alles darauf angefangen, det et zulezt man noch ganz Arme un ganz Reiche uf der Welt jiebt!“

Die Geschichte des Mittelalters beweist auch, daß die Erbauer der großen Schlösser und Ritterburgen, die über den Bau ihrer Festen den Bau ihrer Aecker versäumten, vom Hunger getrieben in die benachbarten Ortschaften einfielen und sich durch Raub und Mord Lebensmittel erpreßten. Und was sind die Mauern und Wälle der Ritterburgen gegen die Mauern und Wälle der europalangen Eisenbahnen.

Der Nutzen der Eisenbahnen ist anerkannt, aber es wurde zu schnell und zu viel auf Einmal gebaut, so daß alle unsere staatswirthschaftlichen Verhältnisse aus den Fugen gingen.

Denn nicht allein brachten sie das angeführte Mißverhältniß zwischen Producenten und Consumenten, sondern sie schädeten auch dem Geschäftsverkehr, dem Hypothekenwesen, den Staatskredit-Instituten, indem man diesen auf alle Weise die Gelder entzog und in den weit vortheilhafteren Eisenbahnactien verwandte.

Wie viel man ihnen entzog, beweist die Anleihe, welche damals die Königl. Seehandlung in England zu machen beabsichtigte, und welche, als sie mißglückte, desavouirt wurde, beweist, daß der König den Ersten Landtag vereinigte, um eine Anleihe von 50 Millionen zu genehmigen und zu verbürgen. — Beides mißglückte.

Und hieraus entstand, so seltsam es klingen mag, die zweite und größte Ursache der Theuerung der Lebensmittel: der Kornwucher. Fragen Sie nur die Königl. Seehandlung, ob ich nicht Recht habe. — Auch dies Kapitel werde ich später näher erörtern und begründen.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. In seinem Programm erklärt das Ministerium Auerwald jun. über die Bürgerwehr: der Beruf derselben sei, die verfassungsmäßige Freiheit und die gesetzliche Ordnung zu schützen, so wie bei der Vertheidigung des Landes gegen äußere Feinde mitzuwirken. — Dieser letztere Passus ist so verfänglich, daß wir nicht verfehlen dürfen, die Bürgerwehr vor einem Eingehen auf denselben zu warnen. Erstens ist es nicht wahr, daß die Bürgerwehr die Pflicht hat, bei der Vertheidigung des Landes gegen äußere Feinde mitzuwirken, weil diese Pflicht nirgends gesetzkräftig ausgesprochen ist und das Ministerium Auerwald doch wahrlich nicht die Macht hat, den Staatsbürgern nach Gutdünken Pflichten aufzuerlegen. Zweitens ist die Vertheidigung des Landes gegen äußere Feinde Sache des stehenden Heeres und der Landwehr. Drittens würde sich die Bürgerwehr durch Anerkennung jener Pflicht in eine Mausfalle begeben, wenn man erwägt, daß sie sich dadurch den Anordnungen des Kriegeministeriums unterwerfen, der kriegsministeriellen Dislocation aussetzen und also ihre Souveränität vollständig aufgeben würde, sobald es der Regierung gefiele, irgend einen ihren Zwecken entsprechenden Krieg anzufangen. — Die Bürgerwehr hat demnach zur Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Stellung und ihres Rechts gegen die Aufserlegung der Pflicht, bei der Vertheidigung des Landes gegen äußere Feinde mitzuwirken, entschieden zu protestiren. — Dies schließt indeß das Recht zu einer solchen Mitwirkung nicht aus; und zuverlässig wird die Bürgerwehr bei einem Angriffe des Feindes auf ihre Stadt von diesem Rechte Gebrauch machen. Nur dagegen muß sie sich verwahren, daß man ihr durch irgend eine geschickte Escamotage aus dem Rechte eine Pflicht macht, weil sie durch Anerkennung dieser Pflicht Gefahr läuft, zu einem Werkzeuge der Regierung gemacht zu werden.

— Berlin. Aus dem Programme des Ministeriums Auerwald jun., welches unter dem Einflusse des Ministers und Wollhändlers Hansemann steht, ersehen wir, daß sich unsere Regierung aus dem Gebiete der Geburts-Aristokratie in das der Geld-Aristokratie begeben hat. Denn der Refrain jenes Programms lautet kurz und bündig: „Der Noth des Landes kann nur dadurch abgeholfen werden, daß man durch Ruhe und Ordnung um jeden Preis (selbst auf Kosten der Freiheit!) das Vertrauen (den Credit) wiederherstellt!“ Das plutokratische Ministerium will vor allen Dingen die geschwächte Macht der Geldsäcke restauriren, die Despotie der Capitale neu begründen, damit die Capitalisten nach wie vor durch faulen Erwerb das Land aussaugen können. Einem solchen frevelhaften Beginnen aber wollen wir mit aller Macht entgegenarbeiten: denn — wie wir früher ausgeführt haben — gerade die Existenz der Capitalmacht, gerade die Möglichkeit des faulen Erwerbs (Couponschneidens), gerade das Bestehen des Zins- und Creditwesens ist es, was die Erwerbsverhältnisse in die traurige

Lage gebracht hat, in welcher wir sie jetzt sehen! — Der Noth des Landes ist nicht eher abzuhelfen, als bis die Despotie der Capitalmacht gebrochen ist; — aber damit dies auf friedlichem, unblutigem Wege möglich wird, muß ein Ministerium an der Spitze stehen, welches weder aus aristokratischen, noch büreaukratischen, noch plutokratischen Elementen besteht. Das Ministerium Auerwald jun. aber besteht — leider Gottes! — aus allen diesen drei Elementen zusammengenommen.

— Berlin. Das Ministerconceil-Präsidium wird dringend ersucht, die Verdienste und Talente anzugeben, auf Grund welcher es den, dem ganzen Lande unbekanntem Herrn Gierke mit dem Portefeuille für landwirthschaftliche Angelegenheiten be-
traut hat. —

— Berlin. Der Erminister Mübler hat auf seine Pension von 12 000 Thlrn. verzichtet und begnügt sich mit einem Gehalte von 6000 Thlrn., womit man denn auch in der That zur Noth leben kann. —

— Berlin. Die Unthätigkeit unsrer Vereinbarungs-Versammlung ist bereits sprichwörtlich geworden; und wenn sie nun ihre Aufgabe nicht bald löst: so wird das Berliner Volk — noch ein bißchen warten! —

— Berlin. Der Weser-Zeitung ist von hier aus geschrieben worden*):

„Es ist uns Nachricht von einem zwischen England, Preußen, Oestreich und Rußland abgeschlossenen Tractate zugekommen, welcher mit der Anwesenheit des Prinzen von Preußen in enger Verbindung gestanden haben soll. Die Anwesenheit des Prinzen von Preußen in London sei auch dazu benutzt worden, bei der englischen Regierung anzufragen, welche Stellung dieselbe bei einer Schilderhebung der republikanischen Elemente in Deutschland einnehmen werde. England soll sich verpflichtet haben, den republikanischen Elementen in Deutschland nicht nur keinen Beistand zu leisten, sondern sogar gegen sie zu operiren, wenn man auf eine wirkliche deutsche Einheit verzichtete, und wenn die Unabhängigkeit Dänemarks bis fast an die Eider garantiert werde. Rußland würde im Fall einer republikanischen Bewegung in drei Colonnen auf Wien, Krakau und Berlin marschiren lassen, und England sich in diesem Falle verpflichten, den Tscherkessen in seinem Rücken auf keine Art und Weise Unterstützung zu gewähren. Ich theile diese Nachricht einfach mit, ohne mich darüber in Raisonnements einzulassen.“ — Ich auch.

Republik Nord-Amerika.

— Die Republik Nordamerika befindet sich im besten Wohlsein. Ueberall herrscht Ruhe, Ordnung und Freiheit; die Geschäfte blühen, der Verkehr ist lebhaft, der Erwerb sicher und ausreichend. Es giebt keine Armuth, kein Elend, keinen

*) Die Redaction der Weser-Zeitung bemerkt hierzu: Wir überlassen die Verantwortlichkeit für die Mittheilung unserm Herrn Correspondenten.

Hunger: die Republik Nordamerika ist sehr glücklich! —

Locomotivfunken.

— Sollte ich jemals einen Prozeß bekommen, so nehme ich mir ganz gewiß den Justiz-Commissarius Ahlman als Sachwalter, weil ich von dem fest überzeugt bin, daß, wenn es ihm nicht gelingen sollte, meinen Gegner im Wege Rechts zu besiegen, er nicht unterlassen wird, zumal wenn ich ihn gut bezahle, im Verein mit mehreren ausgewiegelten Bauern meinen Gegner todzuschlagen. Mehr kann man nicht verlangen.

— Bei der ewigen Aufregung, welche in Berlin herrscht, hat der Aufenthalt hier etwas sehr Unangenehmes, namentlich für friedliebende Menschen. In diesem Sinne beabsichtigt die Polizeibehörde diejenigen Deputirten des demokratischen Congresses in Frankfurt, welche etwa nach Berlin kommen sollten, sogleich weiter zu spediren, um ihnen etwaige Unannehmlichkeiten zu ersparen, welche ihnen aus dem Aufenthalte in Berlin erwachsen könnten. Es ist dies der Anfang der projectirten deutschen Freizügigkeit. Freizügigkeit heißt sonach: Jeder kann hinziehen, wohin er nicht will!

— Da der demokratische Central-Verein keine Aufenthaltskarte für Berlin erlangen kann, so wird derselbe in Hinterpommern unter Vorsitz des Herrn v. Wolden und des Hrn. v. Thadden-Triglass stattfinden.

(Mittheilungen.)

— (Aus Stolp.) Die heute bei uns eingegangene 6te Probenummer der „neuen Berliner Zeitung“ liefert in ihrem leitenden Artikel den satzhaften Beweis, wessen Geistes Kind sie ist. — Während jeder Vernünftige in dem beabsichtigten Zuge des Justiz-Commissarius Ahlmann zu Samter auf Berlin nichts weiter, als eine neue Form des politischen Dummkesslers erblickt, den die Strahlen der überheißen Junisonne hervorgerufen und den man einfach mit einer Eiskappe auf den kahlgeschorenen Scheitel des Herrn Justiz-Commissarius und ein tüchtiges Purgatorium beseitigt, legt die neue Berliner ihr jugendliches Antlitz in ernste Falten, schüttelt ihr besorgtes Haupt und beweist uns allen Ernstes, daß der v. Ahlmann das personifizierte Symptom des provinziellen feindlichen Gegensatzes gegen die Hauptstadt sei. Hiernach müssen wir in der 7ten Probenummer vermuthen, daß ein Floh die Größe eines Elephanten besitze. Wenn die neue Berliner Zeitung sich durch solche Abgeschmacktheiten bei uns als Möglichkeit einführen will, dann irrt sie sich gar sehr, und eben so hoffen wir, daß der gesunde Sinn der Berliner Bevölkerung einen solchen abgetretenen Zeitungspuff zu würdigen wissen wird.

Es ist überhaupt der lächerlichste Irrthum, eine feindliche Haltung der Provinzen gegen Berlin anzunehmen. Die fortschreitende Bildung hat ihre Segnungen in so reichem Maße auch über die Provinzen ergossen, und Blick und Urtheil derselben so geläutert, daß sie sehr wohl die Nothwendigkeit des gegenwärtigen politischen Gährungsprozesses zum heilsamen Endziele anerkennen, der Hauptstadt den Vortritt einräumen und ihn nach allen Seiten hin fördern. — Namentlich hat man Hinterpommern das große Unrecht zugefügt, es bei jeder Gelegenheit als ein

politisches Schöppenstädt hinzustellen und als die Wege einer jeden politischen Thorheit und Reaction zu bezeichnen. Diese Meinung über den politischen Gehalt der diesseitigen Provinz ist aber eine grundfalsche und muß mit Würde und Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Einige reactionäre Adressen u. d. den berühmten Gösliner Anruf an die Pommern erkennen wir als Ausdruck der politischen Gesinnung der hinterpommerschen Bevölkerung nicht nur nicht an, sondern betrachten sie gegentheils als ergötzliche Curiositäten. Wer in der letzten Zeit die diesseitige Provinz durchreist hat, wird sich von der gesunden, dem Fortschritte entschieden huldigenden, politischen Gesinnung der Bevölkerung und davon überzeugt haben, daß sie der oben gedachten Abgeschmacktheiten nicht fähig ist. — Es ist endlich an der Zeit, daß die Presse jenen Irrthum der öffentlichen Meinung über Hinterpommern entschieden berichtige.

L. Bauer.

— Der Baumeister Annacker beabsichtigt ein Clubbhaus zu erbauen, in dem dreimal in der Woche Vereinsführung gehalten und viermal Theater Vorstellungen von zeitgemäßem und nationalem Interesse gegeben werden. Das Haus soll 10,000 Menschen fassen, auf einem Grundstück möglichst in der Mitte der Stadt errichtet werden und 35,000 Thlr. kosten. Diese Summe soll in 3500 Aktien, jede zu 10 Thalern aufgebracht werden unter wöchentlicher Einzahlung von 10 Sgr., wofür es Quittungsbogen giebt. Sobald die 10 Thlr. voll eingezahlt sind, werden sie mit 5 Procent verzinst. Außerdem erhält jeder Actionair noch monatlich ein Freibillet für die Theater Vorstellungen. Das Haus wird den Vereinen demokratischer Bestrebungen unentgeltlich für ihre Sitzungen offen stehen. Der Eintrittspreis für das Nationaltheater wird nur 1—7½ Sgr. betragen.

— (Scenen aus Mecklenburg.) Hier sind Arbeiterunruhen socialer Natur ausgebrochen; in Torgelow bei Waaren ist es zu Excessen gekommen. Ein großherzoglicher Commissar wird die Verhältnisse der Tagelöhner regeln; man hofft auf Ruhe. Ich glaube es nicht; der Krebschaden sitzt zu tief, denn der Gutsherr ist, wenn er will, unumschränkter Despot seiner Untergebenen. Im Februar 1845 reiste ich von Waaren nach Schwerin, die Kälte war furchtbar, der Postwagen brauchte 10 Pferde, um durch den Schnee zu kommen. Ein Dienstmädchen stieg in Waaren in den Postwagen, leicht bekleidet, ohne Schutz gegen die Kälte. Sie kam aus der Gegend von Neu-Brandenburg. Der Gutsherr hatte sie mit Mißhandlungen fortgejagt, und (eine sehr gebräuchliche Manier) Lohn, Geld und Sachen zurückbehalten. Sie wollte nach Güstrow, um dort Gerechtigkeit zu suchen. Das ist eine Reise von 10—15 Meilen. Den Weg bis Waaren hatte sie bereits zu Fuß gemacht, konnte aber nicht weiter und suchte ihr letztes Geld zusammen für den Postwagen. — Es war eine unglückselige Erscheinung. — Ich und ein mich begleitender Engländer vom Chartisten-Club stellten ihren Hunger, gaben ihr ein Fußkissen und eine Decke für ihre halb erstarrten Glieder und reichten ihr Wein. Sie hatte es aber nicht lange so gut, denn sie mußte in der nächsten Station rechtsab in einem offenen Wagen nach Güstrow und wir reisten, wie gesagt, nach Schwerin, dachten aber unterwegs noch oft an das arme Mädchen, die in dieser Kälte, um grausameren Peinigern zu entgehen, 10 bis 15 Meilen reisen mußte, um eine fragliche Gerechtigkeit zu finden. — Eine andere Thatsache: Ein Gutspächter, dessen Namen ich vergessen, der früher im Schwerin'schen wohnte, später nach dem Strelitz'schen verzog, war berüchtigt durch die niederträchtig grausame Behandlung seiner Leute. — Leute ohne Lohn und Sachen aus dem Dienste zu jagen, war etwas Gewöhnliches bei ihm. — Eines Tages sammelten sich seine Untergebenen, den Gutschreiber an der Spitze, zogen ihn nackt aus, holten die Weinflaschen

aus dem Keller, warfen sie auf dem Hofe entzwei, und ließen ihn mit Knüppelschlägen auf den Scherben zu Tode tanzen. — Sein Tod war grausam, aber seine Thaten sollen noch viel grausamer gewesen sein. — Der Gutschreiber stellte sich freiwillig den Gerichten und verlangte allein seine Bestrafung; man ließ ihm allerhand Ausflüchte und Wege offen; er wies sie zurück und sagte: Er habe gewußt, was ihm bevorstehe, dennoch habe er es gethan und bereue es nicht. — Ich glaube, er wurde zum Tode verurtheilt, aber zu 20 Jahren Festung begnadigt. —

(Adresse armer Getäuschter.) Der Landrath des Kreises Gubrau hat folgendes Rundschreiben erlassen:

„Hierneben übersende ich Ihnen den Entwurf zu einer Adresse, welche Patrioten an Sr. Maj. den König richten wollen, um ihm in seiner kummervollen Lage durch Rundgebung unserer Gesinnungen der Treue, Anhänglichkeit und Ausdauer aus aufrichtigem Gemüthe Trostesworte zuzurufen.

Preußen und Deutsche wollen wir in Wort und That wahrhaft sein und bleiben, uns aber nicht von Partheien verrathen oder beherrschen lassen.

Im Falle sich das wohllöbl. Dominium und Mitglieder dortiger Gemeinde dabei theilnehmen wollen, bitte ich, die Anlage Selbigen bekannt zu machen und die Unterschriften auf der 3ten und 4ten leeren Seite anbringen zu lassen. Jedwedes Zureden bitte ich aber zu unterlassen; ich bin noch nie etwas Anderes als ein Maan des Volkes gewesen, werde es auch ferner bleiben und habe überall nur den freien Willen und die eigene Ueberzeugung achten gelernt.

Die Adresse mit den etwaigen Unterschriften erbitte ich mir ganz bestimmt bis spätestens Freitag, den 30ten Juni, früh.

Gubrau, den 23. Juni 1848.

gez Kummer.“

An das löbliche Dorfgericht zu ..

Die Adresse lautet:

„Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

In dieser Zeit der Trübsal und schweren Prüfung, die Gottes allmächtige Hand dem Throne und Vaterlande auferlegt — einer Zeit, die uns auf's schmerzlichste berührt, aber nicht muthlos machen darf, fühlen wir uns dringend aufgefordert, Ew. Königl. Maj. auch unsererseits die aufrichtigen Gefühle der Liebe, der innigsten Ergebenheit und unwandelbarsten Treue, von denen Millionen durchdrungen sind, hiermit ehrfurchtsvoll in schlichter Weise auszusprechen. Wir beklagen auf's Tiefste die thörichte Vermessenheit derer, welche absehend von aller geschichtlichen Grundlage und den Gefahr drohenden Verhältnissen des preussischen und deutschen Vaterlandes, diesem und der, von ihnen übel verstandenen Freiheit aus eigener Weisheit alles Heil zu bringen trachten, welche, durch politische Nachahmungssucht oder Trugbilder erfonnener Zustände verblendet, das Erreichbare auf's Spiel setzen und in maß- und formloser Widersplichkeit nur dem selbstüchtigen Geiste des Widerspruchs fröhnen; wir verachten aber aus Grund der Seele die, welche aller guten Sitte, jeder Ehen vor Gott und Menschen baar, der Wahrheit und dem Gesetze Hohn sprechen, mit arglistiger und verstrickens-

der Rede einfache Gemüther zu gewinnen und zu ihren unlauteren Zwecken zu mißbrauchen suchen, welche durch fortwährende Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, durch Erhebung der blutigen Fahne des Auf- rührs die Freiheit zu fördern vorgeben, in Wahrheit aber sie untergraben, das Vaterland nach Innen und Außen schwächen und den Absichten derer hülfreich sind, welche als Wölfe in Schafskleidern sich einschleichen und mit verlockenden Einflüsterungen die deutschen Gaue für fremde Zwecke durchspüren. — Gott, dessen Vaterauge die Geschichte der Menschheit, jedes Volkes, sowie jedes Einzelnen überwacht, wird auch Ew. Maj. und das preussische und deutsche Volk unter seine schirmende Obhut nehmen, wir aber wollen, so viel an uns ist, festhalten an dem erlauch- ten Hause der Hohenzollern und eingedenk des großen Kurfürsten, des großen Friedrich, eingedenk alles dessen, was Preußens Fürst und Volk in guten und bösen Tagen durch Liebe einig, stark und groß machte, mit unerschütterlicher Treue, mit Mannesmuth und ihres Rechts bewußter Festigkeit Jedem kräftig entgegentreten, der es wagen sollte, in böswilliger Absicht unsere feste Anhäng- lichkeit an Ew. Königl. Maj. auf die Probe und das von Allerhöchst denenselben uns verliehene Gut der Freiheit irgendwie in Frage zu stellen.

Gott schütze Ew. K. Maj. und Höchstdero Haus und schenke Ihnen in dieser stürmischen und wild aufgeregten Zeit Kraft und gnädigen Beistand! denn selig der Mann, der die Prüfung aushält! Wenn er die Probe besteht, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr verheißen hat denen, die ihn lieben!

Ew. Majestät
treuehorsaamste Bewobner
des Gubrauer Kreises.“

Ist bei solcher Verblendung eine Verständigung der Hauptstadt nicht dringend nöthig?

(Eingesandt.)

— (Bescheidene Anfrage.) Wann werden das Elsaß, das niederländische Deutschland und die russi- schen Ostseeprovinzen, welche eben so gut deutsch sind, wie Schleswig-Holstein, von Deutschland wieder er- obert werden? Ich fühle mich um so mehr zu dieser be- scheidenen Anfrage gedrungen, damit es nicht heißen mag: Das kleine Dänemark hängt man*), und die großen Diebe läßt man laufen.

— (Aufforderung.) Der Herr Staatschaz, wel- cher beim vorigen Landtage durch die Würdigung des Ex- Ministers Thiele so schöne Erwartungen für die Zukunft gerechtfertigt, hat ohne Wissen seiner Angehörigen seinen hiesigen Aufenthaltsort verlassen. Jeder, der über den Verbleib dieses hoffnungsvollen Jünglings seinen tief trauernden Angehörigen Auskunft zu geben weiß und ins- besondere seine langjährigen Freunde, die Herren Rother und Thiele, werden ersucht, sich beim Hauswart der Sing-Akademie zu melden. Kosten werden dadurch unter keinen Umständen verursacht.

*) Ach, man ist leider noch nicht beim Hängen.
D. Red.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann,**
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.,**
Spanbauer Straße 49.